

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 99. 32. Jahrgang.

Abonnementpreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag, 21. August 1880.

Dehmdgras-Verkauf.

Nächsten Montag den 23. August wird das städt. Dehmdgras wie nachstehend im Aufstreich verkauft:

Nachmittags 1 Uhr im vormals Hardtmann'schen Garten.

Nachmittags 1½ Uhr im vorm. Glos'schen Garten, an der Schloßmauer, in der Kiesgrube und im Eselstall.

Nachmittags 3 Uhr im Baumgut Waiblingerberg.

Nachmittags 3½ Uhr an der alten Hohreuschstraße.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, 21. August 1880.

Stadtpflege.

Winnenden.

Pförrch-Verkauf.



Nächsten Montag
Vormittags 11 Uhr
wird in hiesigem
Rathhause der
Pförrch im Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Winnenden.

Feuerwehr.



Morgen Sonntag den 22. August, Früh 7 Uhr hat der Steigerzug auszurücken; es werden die neuen Helme abgegeben und die alten eingezogen werden. Antrittsplatz Marktplatz.
Das Commando.

Winnenden.

Turnversammlung



bei

Bäcker Meeh.

Winnenden.

Am Dienstag den 24. Aug. Abends 8 Uhr

Die Alten.

Bei Wilhelm Bindel.

Deren Freunde sind freundlichst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Älteste.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.



Wir erlauben uns, Freunde und Bekannte bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten, hiemit zu unserer am nächsten Dienstag den 24. August (Bartholomäusfeiertag) im Gasthaus zum Lamm stattfindenden Hochzeit freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam

Friedrich Wagner, Schuhmacher.

Die Braut

Margaretha Stohrer.

Obiger Einladung schließt sich an und ladet ebenfalls zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

A. Schmalzried, z. Lamm.

Italienische Weintrauben

zur Weinbereitung liefert von Anfang September bis Ende Oktober in complete Waggonn bei Prima-Waare billigt und ist zu näherer Auskunft u. gerne bereit
Hans Maier in Ulm a. D.
Import ital. Produkte.

Winnenden.

Anzeige.



Dem geehrten Publikum hier und in der Umgegend mache ich die Anzeige, daß ich noch immer, wie bisher,

Auswanderer

über alle Seehäfen

zu den billigsten Preisen befördere, insbesondere auch über Bremen.

Durch langjährige Bekanntschaften in Amerika ist es mir möglich, Personen, welche durch mich befördert werden, gute Stellen zu verschaffen.

Der vom Königl. Ministerium
konzeßionirte Agent

Georg Meyer, Goldarbeiter.

Winnenden.

Restauration Gilt.

Morgen Sonntag

Gans-Essen.

Schwaifheim.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir zu unserer am nächsten Dienstag den 24. August (Bartholomäusfeiertag) im Gasthaus zum Hirsch hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.



Der Bräutigam

Karl Haag,

die Braut

Friederike Härdter,

der Hochzeitsvater

Gottlieb Härdter

und

der Bräutigam

Wilhelm Müller,

die Braut

Friederike Rommel,

die Hochzeitsväter

Jonathan Müller, Gemeinderath,

Rospar Rommel.



Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Lidle, z. Hirsch.

Winnenden.

Meine bequem eingerichtete

Mosterei

empfehle ich von heute an zu Jedermanns Benützung.

W. Wobmann.

Winnenden.

Zwei Garbenböden

hat noch zu vermieten.

Fried. Oesterlin.

Winnenden.

Ein junger
Bernhardiner Hund
(Rüde) wird zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.



In Winnenden bei Apotheker Dr. Mager.
In Waiblingen bei C. F. Buck.

Winnenden.

Jeden Samstag wird verzinst bei
B. Wafmer, Kupferschmid.

Winnenden.

Bei **Thomas Mayer** Schreiner sind zu haben: Kleider- und Küchekästen, Bettladen, hartholzene Tische, gut gearbeitete Sessel und andere Stühle, Koffer und Nachtkäste.

Winnenden.

Einen guten
Kochofen
verkauft.

Dr. Wunderlich's Wittwe.

Winnenden.

Das Dehmdgras von 4 1/2 Viertel
Baumwiese verkauft.

Mayer, Sattler.

Winnenden.

Schönes Dehmdgras, 3 Viertel im Schenkenberg und 1 1/2 Viertel in der Seehalde, hat zu verkaufen
Rosine Drück Wittwe
bei der Schwane.

Dem Einsender des anonymen Briefes vom 19. d. M. an die Redaktion d. Bl. zur Nachricht, daß das „Reichspressgesetz“ nicht erlaubt, anonyme Artikel in ein öffentliches Blatt aufzunehmen.

Die Redaktion
des „Volks- und Anzeigebatts“.

Für's Herz.

Wer Andere will lehren,
Muß erst sich selbst betehren
Und auch lehrhaftig sein,
Des Herrn Werk gerne treiben,
Mit Gott vereinigt bleiben,
Die Wahrheit lieben, nicht den Schein.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 18. August. Im Kriegsministerium finden die Erwägungen darüber statt, in wie weit die durch Unwetter heimgesuchten Distrikte bei den Herbstmanövern mit besonderer Rücksicht behandelt werden können. Vielfach wird Magazin-Verpflegung statt der Verpflegung durch die Quartiergeber, außerdem auch Aufhebung von Divisionsmanövern angeordnet. — Die Mißernten in den östlichen Provinzen lassen für den Winter Nothstand in ernstester Weise befürchten, so daß auch innerhalb der Regierung schon jetzt dieser Sache die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Von gewisser Seite wird der Vorschlag gemacht, man möge die Getreidezölle abschaffen oder wenigstens suspendiren. — Die Ortspolizeibehörden sind neuerdings angewiesen worden, ihr besonderes Augenmerk auf eine große Anzahl Londoner Auswanderungs-Agenten zu richten, welche die Bevölkerung durch übertriebene und zum Theil falsche Vorspiegelungen zur Auswanderung nach Australien verführen. — Die Konferenz der Kohleninteressenten ist vergangene Woche hier abgehalten worden, ohne zu einem irgendwie befriedigenden Resultate zu gelangen. — Der Strike der Tischler dauert fort und sind bereits aus allen größeren deutschen Städten, so auch aus Stuttgart, beträchtliche Unterstützungen eingetroffen.

Kissingen, 17. Aug. Fürst Bismarck, so schreibt die Fr. Pr., trägt seit heute eine Brille. Dies ist das Ereigniß des Tages. Dieselbe steht ihm ganz gut zu Gesicht. Wie viele Grade sie hat, ob sie konvex oder konkav ist — konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Dergleichen läßt sich nur vermuthen. Auch im Uebrigen ist das Aussehen des Fürsten ein sehr gutes.

* Ueber das Verhältniß Rußlands zu China erhalten wir von unserem Petersburger d. Korrespondenten folgende telegraphische Meldung:

Marquis Tseng, der chinesische Spezialgesandte, der immer noch nicht bei Hofe empfangen wurde, war Sonnabend bei dem Manövern zu Krasnoje Selo zugegen, woselbst auch verschiedene Vertreter der Diplomatie anwesend waren. Er wurde daselbst, laut einem Bericht der „Molwa“, mit Fragen über die momentane Sachlage zwischen China und Rußland beauftragt. Auf die spezielle Frage, mit welchen Nachrichten er nach Petersburg gekommen sei, antwortete der Marquis lächelnd: „Mit guten.“ Er habe von seiner Regierung sehr friedliche Instruktionen. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Krieg seien Erfindung, da sonst seine Anwesenheit in Petersburg vollkommen überflüssig wäre. Er betonte, China habe stets eine friedliebende Politik beobachtet und wüßte auch gegenwärtig keine andere einzuschlagen.

Daß diese Schönfärbereien des chinesischen Diplomaten wörtlich zu nehmen seien, möchten wir nicht behaupten.

Württemberg.

Stuttgart, 18. August. Gestern Abend wollte der 30jährige Knecht Hechl aus Heslach, welcher bei dem dortigen Fuhrmann Köpfe in Diensten ist, noch Futter holen; hiebei fiel er ca. 8 Fuß hoch herunter und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels.

— Heute Nacht um 2 Uhr wurden die Bewohner der Kanzleistraße durch eine Explosion geweckt, die leicht sehr gefährlich für die Gegend in der Nähe des Stadgartens hätte werden können. Schon seit längerer

Zeit arbeiten nämlich eine ziemlich Anzahl Leute an der Reparatur der Gasleitung in der Kanzleistraße, und um schneller zu Ende zu kommen, ließ der Akkordant auch Nachts arbeiten. Heute Nacht nun entzündete sich das aus einer Spalte entströmende Gas unter heftigem Knall und brannte hell weiter. Die Arbeiter und die Nachbarschaft thaten ihr Möglichstes, um die Flamme zu ersticken, aber die Erde, welche sie hinabwarfen, wurde von dem Gas durchdrungen und erst die herbeigeeilte Feuerwehr konnte die Flammen löschen. Glücklicherweise ist bei der Explosion keiner der Arbeiter verletzt worden.

Stuttgart, 19. August. Vorgestern Nachmittag 11 1/2 Uhr kam der am neuen Wasserbassin in Berg beschäftigte 18 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Berkheimer von Wangen, Oa. Cannstatt, zwischen zwei zusammenfahrenden Kollwagen, wobei ihm die rechte Wade zerquetscht wurde.

Von der oberen Nagold, 17. August. In Altensteig wollte der 29jährige ledige Schuhmacher G. Schuler vom geladenen Dehmdwagen herabspringen, glitt aber aus, fiel zur Erde, brach einen Arm und zerquetschte sich ein Bein. Die Knochensplinter des Armes drangen durch das Fleisch und wird wohl der Arm amputirt werden müssen.

Crailsheim, 18. August. Der Bauer Fuchs von Großenhub, Gemeindebezirk Wilbenstein, setzte sich gestern, als er einen vorbeladenen Getreidewagen nach Haus verbrachte, auf die Deichselarme desselben. Er fiel herab und ging der Wagen mit seiner ganzen Last über den Mann weg; derselbe hat an der linken Seite vier obere Rippen und das linke Wadenbein gebrochen und noch andere kleinere Beschädigungen erlitten.

In Hohenklingen, Maulbronn, wurden in den letzten Tagen gefärbte und weiche Trauben gefunden. Leider wird, wie der Bfd. sagt, der Ertrag der dortigen Weinberge so ausfallen, daß im Durchschnitt pro Morgen kaum ein Hektoliter Wein zu herbsten sein wird. — Aus Heilbronn und Güglingen wird sogar von gefundenen reifen schwarzen Trauben in dortigen Weinbergen berichtet. — In Ualen haben sich am Dienstag zwei hoffnungsvolle Lehrlinge gegenseitig mit Messern bearbeitet, ein Buchbinder- und ein Schuhmacherslehrling. Der eine wird einen Finger einbießen, der andere die Nasenspitze. — Am Dienstag kam der in der Helb'schen Lederfabrik in Reutlingen beschäftigte Gerber Buck einem Transmissionsrade zu nahe und wurde von demselben derart erfaßt, daß ihm die Kleider vom Leibe gerissen und er mehrfach bedeutend verletzt wurde. — In Untereisingen bei Nürtingen wurde von Ferdinand Mayer ein 5 Wochen altes Milchkalb mit dem seltenen Gewicht von 255 Pfd. (lebend) um den Preis von 89 Mark verkauft.

Verschiedenes.

Frankfurt, 17. Aug. Seit gestern bildet ein aus dem Justizministerium bei dem hiesigen Konkursgericht eingetroffenes Telegramm mit der Meldung, daß die Gebr. Sachs, welche den vielbesprochenen Schwindkonkurs gemacht und durchgebrannt waren, in Santiago (Chile, Westküste von Südamerika) aufgegriffen worden seien, das allgemeine Tagesgespräch. Auf den Straßen bilden sich zahlreiche Gruppen, zumeist den Börsen- und kaufmännischen Kreisen angehörig, die sich über die interessante Nachricht, welche dieses Mal Thatjache zu sein scheint, lebhaft unterhalten.

Weiter verlautet, zwischen Chile und dem deutschen Reich bestehe zwar kein Auslieferungsvertrag, wohl aber ein solcher zwischen Nordamerika und Chile, so daß die Verbringung der Betrüger über N. Amerika auf Kosten des deutschen Reichs geschehen könne. Diese Kosten würden freilich sehr bedeutend sein. Bei dem Gläubigerausschuß waren bis 6. Juli d. J. 50 Anmeldungen nebst 83 Aussonderungsfachen eingelaufen, deren Prüfung sich vor Ende Oktober nicht bewältigen ließ, weshalb sich der Ausschuß bis dahin vertagte. In der letzten Versammlung desselben wurde von dem Konkursverwalter n. a. mitgetheilt, daß in dem Jahre 1876/77 von der Firma Sachs u. Komp. bei einer hiesigen Möbelhandlung allein für 34,000 Mk. Möbel gekauft und bezahlt worden sind, von denen der Vater Sachs später behauptete, daß sie, die Möbel, ihm s. Z. von den Söhnen geschenkt worden. Unter den Gläubigern befindet sich u. A. ein Bauer aus einem Nachbarorte, der bei den Schwindlers gegen hohen Zins 87,000 Mk. deponirt hat. Baares Geld oder Werthpapiere sollen sich bei den Gaunern, als sie ergriffen wurden, nicht vorgefunden haben. N. Schr. Der Konkursstermin ist auf den 26. Oktober anberaumt. — Der Ueberschuß aus unserem Turnfest soll sich neuerlichem Vernehmen nach günstiger herausstellen, als bisher angenommen wurde, nämlich auf 22,000 Mk.; außerdem wurden 8000 Mk. für etwaige nachträgliche Forderungen zurückgelegt.

Posen, 17. August. Die Warthe steigt noch immer und die Dimensionen der Uebersfluthung werden immer bedeutender. Im ganzen Warthe-Gebiet ist das Getreide fortgeschwemmt oder vernichtet.

New-York, 13. August. Gestern Abend fand ein Zusammenstoß zwischen zwei Vergnügungszügen auf der West-New-Jersey-Eisenbahn statt. Die Zahl der Getödteten beläuft sich auf 20 und die der Verletzten auf 53.

Dr. Tanner hat in einer weiblichen Kollegin einen strengen Kritiker gefunden, welcher die ganze Hungerprobe für Betrügerei erklärt. Die N. Fr. Pr. veröffentlicht nämlich einen Brief einer amerikanischen Dame, welche selbst Doktor der Medizin ist, des Frä. Ethel Maltzer; sie schreibt: Alles Humbug! Nichts als amerikanischer Humbug! Der ehrenwerthe Doktor hat ganz einfach die Wand am Kopfsende seines Bettgestelles durchbohrt, ebenso den korrespondirenden Fußboden, auf welchem das Bett fixirt ist; denken Sie sich noch eine Kautschukröhre, welche mit dem unterhalb kommunizirenden Zimmer in Verbindung steht, das obere Mundstück dieser Röhre in der Höhe des Kopfkissens, dann haben Sie die ganze Mystifikation schon errathen. Nehmen Sie noch weiters an, daß in der unteren Etage eine junge Dame wohnt, die es vorzüglich versteht, Kraftbrühen, Schleimsuppen, Creme und Extrakte zu bereiten, auch solche, welche ganz wie Galle aussehen, aber wie Sorbet schmecken. Wer an australisches Roastbeef, edle Seefische und lukullische Mahlzeiten gewöhnt ist, kann es bei Turtelbrühe und ähnlichen Variationen, deren Servirung durch im Voraus verabredete Zeichensprache in mehr oder weniger unbewachten Augenblicken erfolgt, allerdings nicht lange aushalten, ohne zuweilen von Erbrechen heimgesucht zu werden. Alle anderen unkontrollirbaren Symptome sind mehr oder minder simulirt, um die Komödie desto drastischer zu demonstriren.

Zur Auswanderungssache.

(Schluß.)

Einkehr. — Wer einkehren muß, der kann zuletzt in Herbergshäuser gehen, von denen Leute zugelassen werden, um für ihre Häuser zu werben. Diese haben Schilder mit Nummern, Karten in der Hand, auf denen die Preisliste stehen muß. Wenn diese Preisliste nicht darauf ist, so sei man vorsichtig, mache die Preise genau ab, ehe man mitgeht. Die Preise sind gewöhnlich von 1 Doll. bis 1 Doll. 50 Cts. per Tag, was ca. 1½ bis 2 Reichsthaler in deutschem Gelde macht. Jeder bedenke sich wohl, ehe er solche Kosten auf sich nimmt, umsomehr, da er nicht weiß, wie lange er arbeitslos bleiben mag. Indes kann Jeder wieder umkehren, nach Castle Garden zurück kommen, wenn es ihm bei Ankunft im Hause nicht gefällt. Die in New-York bleiben wollen, können in der oberen Stadt viel billigere Miethe und Lebensweise finden.

Stadtansichten. — Viele bleiben, um die Stadt zu besehen. Die Kosten, die das erfordert, bedenkt man nicht; die Neue kommt gewöhnlich nach, wenn auch zu spät. Viele aber fallen Gaunern in die Hände und bekommen so viel zu sehen, daß ihnen Sehen und Hören vergeht. Darum hüte man sich vor den freundlichen Landsleuten, die schier aller Orten auf ihre Beute lauern und große Meister in allen schwarzen Künsten sind.

Kirchen und Schulen. — Die vergesse man im neuen Vaterlande so wenig, wie Abraham den Altar seines Gottes im fremden Lande vergaß. „Opfere Gott Dank, bezahle dem Höchsten dein Gelübde“ — so

bist du auf dem Wege, wo Er dir sein Heil zeigen wird. Dein Kathicismus wird darin der beste Wegweiser sein; wenn du vor kirchlichen Irrfahrten bewahrt bleibst und zu deiner Mutter Kirche kommen willst. Wo du ihn findest, da schlage deine kirchliche Heimath auf. Sonntagschulen (manchmal auch Gemeindefschulen) sind gewöhnlich mit jeder Gemeinde verbunden, in welche man die Kinder je eher je besser bringe. Alltagschulen, Freischulen oder Staatsschulen finden sich gleichfalls aller Orten im Lande. Diese werden durch allgemeine Staatssteuer erhalten, von den Einwohnern jedes Distrikts verwaltet, für bürgerliche Erziehung eingerichtet. Religion wird darin nicht gelehrt, weil allerlei Religionsgenossen dazu steuern und dazu berechtigt sind. Den Glauben der Väter pflege man darum um so mehr im Familien-Gottesdienst, im sonntäglichen Kirchenleben, in den Sonntagschulen. „Du sollst den Feiertag heiligen“ ist eine Christen-Sitte, die in Amerika hoch steht und von keinem Einwanderer verlegt werden sollte.

Niederlassung. — In der Wahl für Niederlassung sei man vorsichtig. Große Städte vermeide man, wenn nicht eine eigene Geschäftsart es anders bedingt. Handwerker finden in Landstädten viel eher ein Plätzchen, wo sie mit der Zeit zu einer eigenen Heimath kommen können. Ackerleute, Weinbauer, Viehzüchter u. haben ihr Element im Lande, wo Gelegenheiten für Heimath und unabhängige Zukunft geboten werden, wie man sie sonst kaum finden kann.

Auskunft. — Im Allgemeinen sagt man in Amerika, daß das deutsche Geld erst fort müsse. Das ist sprüchwörtlich geworden, weil es die meisten erst verloren haben. Gewöhnlich bleibt man wäherlich, so lange man Mittel hat. Erst wenn Noth am Mann ist, lernt man zupacken. Dagegen sollte man sein größeres oder kleineres Kapital in Zeiten so sparen und so benutzen, daß man die beste Grundlage für seine Zukunft erzielt. Beim Eingange in's fremde Land, wo man wie am großen Kreuzwege, mit vielen falschen Wegweisern steht, sollte man vor Allem sich hüten, einen falschen Tritt zu thun. Die ganze Zukunft für Leib und Leben, für Weib und Kind, für Hab und Gut, hängt davon ab, mit ihrem Wohl, mit ihrem Wehe. Wenn irgendwo, hier ist guter Rath theuer, hier ist er Goldes werth.

Der Unterzeichnete, der fast alle Staaten selbst untersucht hat, wird jedem Einwanderer gerne frei zu Diensten sein mit seiner reichen Landeskenntniß; mit seiner reifen Erfahrung, gestützt auf 16jährige Arbeit zum Wohle der Einwanderer; mit gewissenhafter Auskunft und getreuer Hilfe.

Um sicher zu gehen, schreibe man in Zeiten, mit welchem Schiffe man kommt, zu welcher Zeit man abgeht, an welchem Orte man sich einschiffet. In dem Falle kann ich schon Vorsorge im Castle Garden treffen, daß die Ankömmlinge sicher und treu besorgt werden.

Man sieht aus dem Obigen, daß sehr verschiedene Elemente in Castle Garden zugelassen sind, um ihre Geschäfte zu machen mit den Einwanderern. Darum ist es gut, wenn der Fremdling mit offenen Augen in's fremde Land tritt, sein eigenes Geschäft im Auge behält und sein Interesse zu wahren sucht. (Aus Blätter für das Armenwesen.)

Feuilleton.

Der Brautwerber.

Erzählung von C. Hanisch.

(Schluß.)

Er läutete.

Der Wirth erschien mit einem besorglichen Gesichte.

„Ist mein Billet noch nicht auf's Schloß besorgt?“ fragte Friedling hastig.

„Es könnte schon Antwort da seyn!“ versetzte jener.

„Auch recht! — Besorgen Sie mir ein Glas Wein und einen Imbiß.“

„Jetzt wird er vernünftig!“, sagte leise im Abgehen der Wirth.

„Das sey meine einzige Rache“, sagte Friedling sich selbst, „daß ihm mein Billet eine heiße Stunde macht, wie mir das seinige gemacht hat.“

Das Nachtessen erschien. Friedling genoß ein wenig, ließ abtragen, und warf sich dem Schlummer in die Arme, der seine Stirn mit Mohnblumen kühlte und ihn sanft einschläferte.

Schloß Bärened mit seinen Giebeln und Thürmchen labte sich schon an den Strahlen der Morgensonne, als Friedling erwachte. Um sieben Uhr hatte er Mitter beschieden zum ersten Gange, — noch lange bis dahin; denn so eben hatte es in dem Städchen und auf dem Berge fünf Uhr geschlagen. Er überblickte die liebliche, hie und da schon von der Sonne vergoldete Gegend, und vor allem zog ihn ein junger Hain an, der sich um den Fuß des Schloßberges an den Ufern des kleinen Flusses hinumzog, der dieses Thal wässerte.

Er trat aus dem Hause; Lerchen jubelten über ihm in der lauen Luft; er trat in das liebliche Wäldchen, begrüßt von hundert Sängern in den Zweigen, die hier ihr fröhliches freies Wesen trieben. Ein wohlbehaltener breiter Fußweg belehrte den Ankömmling, daß dieses Wäldchen einen Theil oder vielmehr den Schluß bildete von der Gartenanlage des Schlosses, die sich sanft

am Hügel hinaufzog. — Seine Sinne waren allen lieblichen Eindrücken offen. Er war in ihrer Nähe — mit wehmützig süßer Gelassenheit konnte er an sie denken; ihr Bild wurde immer freundlicher und heller in seiner Seele; er träumte sich in Liebe und Lust an ihre Seite, hier unter dem üppigen Grün der jungen schlanken Bäume, die sich dem Säuseln des Morgenwindes neigten, der ihre Wipfeln küßte; er blickte in den Fluß, der dahin rann, um nie wieder zu kehren — wie seine Hoffnungen! — Von diesem Gefühle überwältigt, warf er sich auf eine von Aesten zusammen gefügte Bank, die hier angebracht war, und blickte in die rasch dahin eilenden Wellen des Flusses, die mit den vom Ufer sich hinabsinkenden Blumen spielten. — Da rauschte es in seiner Nähe, und nicht fern von ihm stand — Milters Braut, einen Strauß Bergschmeinnicht in der Hand, den sie am Rande des Wassers gesammelt hatte, eben so erstaunt, ihn, als er, sie zu finden.

Sie blickte ihn verwundert an; es war immer noch das liebevolle Auge, das ihm so wonnig in das Herz geleuchtet hatte. Einen Augenblick war er im Zweifel, ob er bleiben oder sich entfernen sollte, als sie näher trat und mit dem Tone des unverstellten Erstaunens fragte, welchem Zufalle sie dieses überraschende Zusammentreffen zu verdanken habe. Auf diese naive, die verwaltenden Verhältnisse völlig ignorirende Frage war er nicht gefaßt. Sein Herz zog sich zusammen in edlem Unwillen vor einem Geschöpfe, das ein und denselben Blick für das ganze Männergeschlecht zu haben schien.

„Ich komme zu Milters Hochzeit!“ antwortete Friedling mit einem Blicke, der alle Vorwürfe seines Herzens ausdrückte.

„Sind Sie sein Freund? O schön! wie wird er sich freuen!“ versetzte sie so unbefangen, als ob von einem gewöhnlichen Zusammentreffen zweier Bekannten die Rede sey.

„Vielleicht auch nicht!“ meinte Friedling.

„Sie haben ihn noch nicht gesprochen?“

„Ich werde ihn sprechen.“

„Sie finden ihn in der heitersten Laune; er ist sehr glücklich.“

„Das kann ich mir denken. Glücklicher als ich!“

„Sie sind nicht glücklich?“

Das war doch die Naivetät bis zur Malice getrieben. Er wandte sich nicht sanft zu ihr und sagte; „nein, mein Fräulein! denn ein von Lieb' und Freundschaft verrathener Mensch kann nicht glücklich seyn.“

„Das bellag' ich,“ sagte sie, erschrocken über den harten Ton des jungen Mannes und schüchtern gemacht; „es ist hart, getäuscht zu werden.“

„Und schändlich, zu täuschen!“

„O gewiß! — Und wer hätte Ihnen das gethan? Auf diese herausfordernde Frage brach sein Zorn gewaltsam los. „Sie!“ rief er, alle Mäßigung vergebend, „Sie und Ihr scharmanter Herr Bräutigam!“

Das Mädchen trat einen Schritt zurück und fragte höchst betroffen: „ich?“

„Sie! Sie! wenn Sie Milters Braut sind.“

„Mein Gott! wie kommen Sie zu dieser Idee?“

„Am Ende läugnen Sie eine Thatsache, die in Bärened bereits Stadtgespräch geworden ist.“

Zda Soldan begriff, welches Mißverständnis hier obwalten müsse. „Mein Väschen, Minna Soldan, die Tochter des Kreisrichters, ist Milters Braut; war es schon, als ich nach einer Besuchsreise hierher zurückkehrte.“

Friedling stand eine Minute lang mit offenem Munde da und starrte das Mädchen an, als erwache er aus einem schweren Traume. „O Himmel!“ „nicht Sie? nicht Sie?“

„Ich bin keine Braut! versicherte sie lächelnd.“

„Ach! was bin ich dumm gewesen!“ fuhr er fort, „und was hab' ich bei Ihnen gut zu machen, daß ich an Ihnen zweifelte! Können Sie mir vergeben, daß ich einfältiger Mensch mir einbildete, einen günstigen Eindruck auf Sie gemacht zu haben? Ach, ich war in dieser Einbildung so glücklich, daß ich sie endlich für Wahrheit nahm und mich überzeugte, daß ich ohne Sie nicht glücklich seyn könne. O vergeben Sie mir, theures, liebes Fräulein! daß ich es nicht länger auf dem Herzen behalten kann, daß ich sie von ganzer Seele liebe, vom ersten Augenblick an geliebt habe und ewig lieben werde; daß ich meinen Freund Ihnen zu Liebe todtzuschießen wollte, weil ich im Wahne war, er habe mich heimtückischer Weise um diese Liebe, um alle meine Hoffnungen gebracht. Wenn Sie mir die neuerwachte, die selige Hoffnung rauben, so bleibt mir nichts übrig, als mich selbst todtzuschießen! Aber das werden Sie nicht thun! Ich habe in Ihren lieben Augen so viel Güte, so viel Freundlichkeit für mich herausgesehen, daß mich nur die menschliche Tollheit blenden konnte, dem Mißtrauen Raum zu geben. Ich will es nie mehr thun, das verspreche ich auf meine Seele! — Sie wissen jetzt alles und bleiben freundlich? darf ich das zu meinem Vortheile auslegen?“

Zda reichte ihm die Hand.

Friedling bedeckte sie mit Küßen und sagte: „Gottlob! Jetzt hab' ich auch eine Braut!“

Das Mädchen lächelte. „Ist das schon so gewiß?“

„O lieber Himmel!“ sagte er, „hätt' ich mich schon wieder getäuscht?“

„Sie müssen doch den Oheim fragen, der Vaterstelle bei mir vertritt, ob ich Ihre Braut werden darf?“

„Augenblicklich! augenblicklich!“ rief entzückt Friedling, „ich begleite Sie sogleich hinauf.“

Das wäre doch wohl nicht ganz schicklich.“

„Schicklich? — Daß ich Sie hier gefunden, daß ich von meinem Irrthume noch zu rechter Zeit geheilt worden, eh' Unheil entstanden ist; daß ich jetzt an Ihrer Seite stehe mit einem Gefühl, dessen ich mich vor Gott nicht schämen dürfte — das alles wäre nicht schicklich und hatte sich doch so herrlich

geschickt, mir das wünschenswertheste Schicksal zu bereiten? — Aber, wie Sie wollen! Ihre Wünsche sind von jetzt an meine Befehle. Nur hindern Sie mich nicht, so bald als möglich meines Glückes gewiß zu werden.“

Zda drückte ihm die Hand und sagte: „das Gute und Rechte schickt sich überall und allezeit.“

„So kommen Sie, liebe — ach! ich bin so ungeschickt, daß ich nicht einmal Ihren Taufnamen weiß.“

Sie nannte ihn.

„Nun, so kommen Sie, liebe, liebe Zda! Ach! ich bin so glücklich, daß ich Sie küssen möchte, wenn das erlaubt wäre, oder vielmehr, wenn Sie mich so lieb hätten, daß Sie es mir erlaubten.“

Er umschlang sie mit seinem Arme, die Blicke begegneten sich in inniger Zärtlichkeit — auf Zda's Lippen brannte der erste Kuß der Geliebten.

Sie betraten unter süßem Rosen das Schloß, was eben Milter zu verlassen im Begriff war, nachdem seine Braut gestern Abend schon, und jetzt eben wieder vergebens forschte, was ihm so mißgestimmt habe und ihn in zärtlicher Besorgniß begleitete.

Beide Paare begegneten sich an der Pforte, und Milter war höchlich überrascht, seinen Herausforderer in schöner Gesellschaft und so freundlich zu finden.

„Ich habe allerdings mich zu entschuldigen bei dir,“ sagte Milter nach der ersten Begrüßung, die von Friedlings Seite doch etwas ernst war, „aber hier steht meine Entschuldigung!“ Er deutete auf seine Braut.

Friedling sah ihn, sah sie, sah seine geliebte Zda an, die wie ein Engel des Friedens lächelte, und sagte: „und hier steht deine Entschuldigung. Wir waren, wie ich merkte, beide im Irrthume, danken wir dem Himmel, daß der Knoten zu rechter Zeit gelöst wurde.“

„Und hättest du wirklich auf mich geschossen? fragte Milter im Lanze des zur Verständigung führenden Gespräches.“

„Denke, ja!“ sagte Friedling, „wenn es mir während des Zielens nicht anders gekommen wäre.“

Der Kreisrichter empfing den neuen Gast recht freundlich, ließ sich die Absicht seines Hieseyns und die Geschichte des Mißverständnisses zu großem Gaudium erzählen, und hatte nichts gegen Zda's Verbindung.

In sechs Wochen knallten die Böller auf dem Schlosse Bärened und verkündeten dem neugierigen Städtchen die Trauung des Doppelpaares.

Gestorben: Margarethe Gerlach, geb. Faul (Ulm). Marie Geiger, Schullehrers Tochter, 27 J., (Milingen.) Pfarrer Schleiffing (Neunkirchen) Joh. Gottl. Wilh. Müller, Goldarbeiter, 28 J. (Gmünd) Moriz Hardegg, 39 J. (Leonberg).

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts

vom 18. August 1880.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlösk. Mark.	Pfg.
Dinkel.	Säcke —	Etr. 895	Säcke —	6566	42
Haber.	Säcke —	Etr. 144	Säcke —	838	4

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreidegattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Geftiegen.	Geftiegen.	Bemerkung.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			Höchst.	Niederst.
Kernen pr. Etr.	—	—	11	19	—	—	25	—	—	—
Dinkel "	7	68	7	34	7	19	3	—	8	60 7
Haber "	6	58	5	79	5	33	—	55	7	30 5
Gemischt "	—	—	8	33	—	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Etr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	2	50	2	30	2	20	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	2	60	2	50	2	30	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	3	40	3	30	3	—	—	—	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	3	20	3	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	2	90	2	80	2	70	—	—	—	—
Kartoffeln	2	—	1	80	—	—	—	—	—	—
1 Pfund Butter	—	84	—	82	—	—	—	—	—	—
1 Etr. Stroh	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Etr. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Wäthmaßliche Witterung.

Samstag den 21. August 1880.

Vorwiegend trocken, mittelwarm, ruhig.